

# Es regt sich was!

Autor(en): **Unsel, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1899)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803408>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eines edlen Mannes aber, der sich würdig gezeigt hat, mit dem französischen *Oberst Jouaust* in einem Zuge genannt zu werden, wollen wir zum Schluss noch Erwähnung thun; ich meine den allverehrten Herrn **Chamberlain**, Vaterlandsretter en gros und Vorkämpfer bedrohter „heiliger Güter.“ — Hören wir, was *M. G. Conrad* dazu meint:

„Nur die Bestie im Menschen kann den Krieg wollen. Also behandle man alle Urheber und Veranstalter von Kriegen wie Bestien und entferne sie aus der gesitteten Gesellschaft der Kulturmenschen.“

Gerechtigkeit der Weltgeschichte! *Wirst du dieses Wort einlösen??* — O. S.

## Es regt sich was!

Von  
*Wilhelm Unseld.*

Ja, ja, es regt sich was, und nicht zum uninteressantesten gehört es, zu bemerken, wo es sich regt; und es soll in diesen Blättern verzeichnet sein, wo, und was sich in der südwestlichen Ecke Deutschlands, im schönen Schwabenlande, am Ende dieses Jahrhunderts regt.

Es regt sich vor allen Dingen und vor allem etwas für uns wider die Friedensbewegung. Weshalb dies im Schwabenland zuerst so deutlich zur Erscheinung kommt, ist gleich gesagt. In keinem der deutschen Föderativstaaten hat die Friedensbewegung einen solchen verhältnismässig grossen Umfang in kürzester Zeit angenommen, wie gerade im Schwabenlande. Ob nun diejenigen, welche sich der Arbeit unterzogen, dieser Bewegung eine solche Ausdehnung zu geben, zu den Schwaben gehören, die selbst mit vierzig Jahren noch nicht gescheit werden, oder ob dies alle anderen Menschen sind, welche sich der Friedensbewegung und den Friedensbestrebungen fernhalten, das darf so lange eine offene Frage bleiben, bis die Geschichte des nächsten Jahrhunderts das Urteil gesprochen haben wird. Die Utopisten und unpraktischen Politiker, genannt Friedensfreunde, sehen, soviel mir bekannt, diesem Urteile mit grösserer Ruhe entgegen als ein alter ägyptischer Pfaffe dies dem Totenrichter gegenüber that. *Wer die Menschen liebt, hat der Menschheit Urteil nicht zu fürchten.*

Es regt sich was! So ist die Ueberschrift dieses kleinen Aufsatzes, und wenn sich was in Schwabenland regt, so ist die Frage noch lang keine müssige nach dem Wo? Ja, ja, das Wo? Nun natürlich in der Presse und das ist von grösster Wichtigkeit. Das blosses Vegetieren und im stillen wirken und wachsen der Friedensvereine hat aufgehört, man hält sie und ihre Wirksamkeit für kräftig und sagen wir es gleich, auch für gefährlich genug, um sie in einzelnen grösseren Blättern anzugreifen. Es wird gut sein, wenn die schwäbischen Friedensvereine ein scharfes Ohr und ein scharfes Auge auf diese Angriffe haben, und beizeiten dafür sorgen, dass die im Ton des Ueberzeugungspatriotismus erhobenen Anklagen in schärferer Weise zurückgewiesen werden.

Am interessantesten nun aber, und das soll hier für die spätere Geschichte der Friedensbewegung in Schwaben festgenagelt werden, ist, dass im Schwabenland sich sofort nach Aufblühen der Friedensgesellschaften, eine sichtbare Spaltung unter der protestantischen Geistlichkeit betreffs des Eintretens pro et contra Friedensbestrebungen zeigt.

Interessant, ja, ist diese Erscheinung, aber auch recht betrübend. Die Lehre Christi, so wird behauptet, müsse sich über die ganze Menschheit, auf dem ganzen Erdball verbreiten. Die Lehre Christi, ihr Diener der Kirche, ist aber mit Verlaub, wenn man uns Freunde des Friedens unter den Völkern Utopisten nennt, die grösste Utopie dann. Die Lehre Christi ist nichts, aber auch kein Jota weiter, als die: „Was Du nicht willst, das man Dir thu“, das füg' auch keinem Andern zu!“ Die Lehre Christi ist — die Gerechtigkeit.

Wer ein Diener Christi sein will, und wem dann zugleich der Patriotismus mehr gilt, als die Lehre Christi, der ist in den Augen des Denkenden, was die Gesetze eben nicht auszusprechen erlauben.

Wir meinen, den Geistlichen geht sociale, und andere Politik, auf Gottes Erdboden nichts, gar nichts an, er soll sich darum kümmern, wie er die Lehre Christi am besten bei seiner ihm anvertrauten Gemeinde in die That übersetzen kann, und dann wird er sich vielleicht wohl für die Friedensbestrebung erwärmen, sie aber gewiss nie bekämpfen können.

Uns Friedensfreunden kann freilich eine Bekämpfung von der Seite her nur willkommen sein; ob aber eine solche Bekämpfung den Dogmenkirchenglauben nicht noch mehr erschüttert, bei der Masse, als dies durch verkehrte Massnahmen schon bisher geschehen ist, diese Frage wollen wir hier nur anregen, und gleich uns von vornherein verwahren, als ob wir Friedensfreunde zugleich auch Zerstörer des gepredigten Kirchenglaubens seien; nach den bisherigen Proben, welche wir gelesen haben, haben wir alle Ursache auch solch lieblos, traurige Anklage von der Kirchenseite zu erwarten!

## Epilog zur Haager Friedenskonferenz.

Das Münchener Komitee für Kundgebungen zur Friedenskonferenz, das sich um die Sammlung der nicht direkt in Friedensvereinen organisierten Friedensfreunde in ganz Deutschland grosse Verdienste erworben hat und in kurzer Zeit über 50,000 Unterschriften zu einer Petition an den Reichskanzler zusammengebracht hatte, löste sich dieser Tage auf, nicht ohne ein kleines Komitee, aus den Herren Prof. Dr. Quidde, Prof. Lipps, Dr. Neustätter bestehend, als Grundkern künftiger Organisationen zurückzulassen. Vorher erstattete Prof. Lipps einen Bericht über das Ergebnis der Agitation, sowie über die Erfolge der Friedenskonferenz, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Redner verwies auf die glänzende Versammlung im Löwenbräukeller zu München, ebenso auf die gleichgestimmte Bewegung in Frankfurt, Stuttgart, Mannheim, dann weiter Mainz und Nürnberg, Berlin und Breslau, betonte, dass Angehörige der verschiedensten politischen Parteien, mit Ausnahme der Socialdemokraten, welche jede Teilnahme abgelehnt hätten, sich an der guten Sache beteiligten, und ging dann dazu über, die Frage zu beantworten, ob das Komitee durch seine Agitation die Haager Friedenskonferenz beeinflusst habe. Redner erklärte, die Beantwortung dieser Frage sei gleichgültig; denn es gebe für jeden sittlich veranlagten Menschen einen Drang, seine Ueberzeugung zu vertreten, die Wahrheit zu bekennen, weil es eben die Wahrheit sei. Das habe man gethan und damit, wenn auch vielleicht die Haager Konferenz nicht beeinflusst, einen Samen ausgestreut, der Wurzel schlagen und Früchte tragen werde. Es sei doch unzähligen Menschen klar geworden, dass es so nicht fortgehen könne und dem Recht sein Recht werden müsse. Und so sei manchem, der vorher schon mehr oder minder unbewusst eine sittliche Idee in sich trug, diese zum Bewusstsein gekommen. Freilich werde die Friedensidee immer ihre Gegner haben, die Selbstsucht und die Borniertheit, die da meint, die Grösse einer Nation beruhe auf äusserem Glanz und Radau und in der Grösse der Paraden etc. Aber der Kampf gegen letztere sei ein Kampf mit ungleichen Waffen. Die Friedensfreunde hätten die Kraft der Ueberzeugung für sich; die Anhänger des Krieges dagegen sprächen von einer Sittlichkeit, an welche sie selbst nicht glauben und deren Zwiespältigkeit und Fragwürdigkeit ihre Thatkraft lähme. Das Gute müsse doch siegen und dazu habe man wenigstens den Anfang gemacht. — Was das Ergebnis der Haager Friedenskonferenz anbelange, so sei dasselbe ein dreifaches; es habe sich bezogen auf das Kriegsrecht und Konventionen, sodann auf die sogenannte Abrüstung (richtiger: Begrenzung der gegenwärtigen Rüstungen) und endlich auf die Schiedsgerichtsfrage. Redner detaillierte nun an der Hand dieser Einleitung das Resultat der Friedenskonferenz und kritisierte kurz die Beschlüsse derselben vom Standpunkt der Friedensfreunde. So konstatierte derselbe die Abrüstung sei selbstverständlich nicht beschlossen worden, so etwas habe man auch gar nicht erwarten können, aber es sei doch auf der Friedenskonferenz